

Kleine Uniformkunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbesserungsvorschlag

- Rückkehr zum Einjahresrhythmus mit kürzerer Dienstzeit (z.B. zweiwöchiger WK) und gleichzeitig optimierter Startphase.

Stabsübung im TTZ Kriens

Bereits zum zweiten Mal nach 1995 wurde das Kader (Kp Kdt, Kdo-Gruppenführer) der Gren Kp 24 im Rahmen einer Stabsübung für das Inf Rgt 24 im Taktischen Trainings-Zentrum (TTZ) in Kriens eingesetzt. Die beübten Stäbe (Bat und Rgt) hatten ihre Kommandoposten mit Führungsinfrastruktur und Mannschaften realitätsgetreu je separat einzurichten. Das Gefechtsfeld mit den einzelnen Kp wurde durch einen EDV-gestützten Simulator ersetzt. Für die Kommunikation standen den Kdt einzig die im Gefecht effektiv vorhandenen Verbindungsmittel zur Verfügung. Die Übungsanlage erlaubte es dem Kdt F Div 5, die beübten Stäbe während Tagen wirklichkeitsnah unter Echtzeitverhältnissen zu beüben, ohne dass der früher nötige grosse Aufwand für breit angelegte Manöver betrieben werden musste. Insgesamt verlief die Übung lehrreich. Nicht von der Hand zu weisen ist jedoch der Nachteil, dass während der Übung die Kp Kdt in ihren Kompanien fehlen.

Verbesserungsvorschlag

- TTZ-Übungen sollen im Rahmen des TTK (Technisch-taktischer Kurs) durchgeführt werden. Die Soldaten haben im WK ein Recht darauf, von ihren Vorgesetzten permanent geführt und ausgebildet zu werden.

Fazit

Der junge Soldat aller Stufen rückt mit einer bemerkenswert guten Motivation in den Dienst ein. Er will optimal trainiert werden. Deshalb, in erster Linie aber um der Sache willen, sind ihm Armee und Kader schuldig, optimale Voraussetzungen für das Training zu schaffen. Bevor dies erreicht ist, liegt immenses menschliches Kapital brach. Die vorstehenden Zeilen tragen hoffentlich zur Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten bei. Im aktuellen politischen Umfeld liegt es vor allem bei der Armeeführung, diese Chancen tatkräftig anzupacken. Wir hoffen darauf! ☒

Kleine Uniformkunde



Eidgenössische Spiessknechte um 1476

Der Langspiess erfreute sich nach den Appenzellerkriegen bei den Eidgenossen wachsender Beliebtheit. Die Stichwaffe war etwa zwischen 480 und 540 Zentimeter lang. Der Schaft bestand aus dem robusten und flexiblen Holz der Esche und war vorne mit einer mehrkantigen oder auch lindenblattähnlichen Metallspitze bewehrt. Von den Langspiessern wurden grosse körperliche wie psychische Leistungen gefordert. Im wohlgedrillten Kollektiv war es ihre Aufgabe, mit den langen Stichwaffen den Schlachthaufen vor anreitender Kavallerie zu schützen. Bis zu sieben Glieder von Spiessern stiessen das Ende ihrer Stangenwaffen, die Spitze feindwärts geneigt, in den Boden und stellten sich mit dem rechten Fuss darauf. Nach vorne gebeugt, hielten die Spiessknechte ihre Spiesse gliedweise in unterschiedlichen Winkeln ausgerichtet, sodass an der Front zum Gegner eine Art Igel entstand. Nun galt es, dem heranpreschenden Reiterangriff kaltblütig ins Auge zu blicken und den Spiess mit sicherer Hand gerichtet zu halten. Die Spiesse bohrten sich unbarmherzig in die Leiber der getetzten Pferde, sodass sich unter diesem ungeheuren Aufprall der Holzschaft bog und wand. Die sterbenden Tiere rissen im Fallen die Spiesse mit sich, und nur unter grössten Kraftanstrengungen gelang es den Spiessknechten die wild umherschlagenden Holzenden ihrer Waffen zu bändigen. Zwischen den Spiesen eilten derweil die Schwert- und Axträger nach vorne, um die zu Boden gegangenen Reiter zu töten. Auch zum Kampf gegen Infanterie wurden die Spiesse eingesetzt. In geschlossenen

Gliedern stürmten die Knechte mit ihrer langen Spiesse schwingend in den gegnerischen Heerhaufen und versuchten die Front des Feindes aufzureissen. War der Spiess erst einmal verkeilt, liess der Knecht ihn fallen und griff zu seiner Zweitwaffe, dem Schweizer Dolch oder dem Schwert, um sich am Kampf zu beteiligen. Als Einzelkämpfer war der Spiessknecht mit seiner langen Waffe nicht besonders wertvoll. Die Stärke lag im abgestimmten gemeinsamen Einsatz des Spiesserhaufens. Auf dem Marsch war die vibrierende lange Stange auf der Schulter nach einiger Zeit eine ziemliche Last. Oft zogen die Knechte den Spiess auch auf dem Boden hinter sich her.

Unsere beiden Krieger kehren aus dem Burgunderkrieg nach Hause und tragen ihre Langspiesse geschultert mit sich. Der barhäuptige Eidgenosse trägt seinen Helm, eine sogenannte Schaller mit hochklappbarem Visier mit dem Kinnriemen, am Unterarm. Ausserdem sehen wir bei ihm über seiner gesteppten Jacke den weitverbreiteten Brustpanzer. Sein Nachbar trägt den flachen Eisenhut und, wie oft praktiziert, den Brustpanzer unter der Leinenjacke. Gerade in kühler Witterung konnte man sich so besser warm halten, denn der über der Kleidung getragene Panzer entzog dem Körper schnell viel Wärme. An seinem Gürtel hängt neben der ledernen Tasche für Kleinutensilien ein Schweizer Dolch als Zweitwaffe. Die Langspiesse werden unsere müden Krieger wohl noch im Zeughaus abgeben, denn eine derart sperrige Waffe konnte daheim kaum fachgerecht gelagert werden.

Roger Rebmann, Rost und Grünspar

Haben Sie schon daran gedacht? – Werden Sie Gönner/in der



**Schweizer
Paraplegiker
Stiftung**

Tel. 061-225 10 10
sps@paranet.ch
www.paranet.ch
PC 40-8540-6